

Bewegung in der Wissenschaftspolitik

Ein forschungspolitischer Rückblick auf das Jahr 2013

Uwe Schneidewind,
Mandy Singer-Brodowski

Das Wissenschaftsjahr Zukunftsprojekt ERDE hat 2012 die Diskussion über Nachhaltigkeit und Transdisziplinarität im deutschen Wissenschaftssystem geprägt. Was hat sich im Folgejahr getan?

Science Policy in Motion. Looking back at Research Policy in the Year 2013

GAIA 22/4 (2013): 276–278 | **Keywords:** science year, sustainability, transformation, transformative science

Das 2012 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgerichtete Wissenschaftsjahr *Zukunftsprojekt ERDE* unterschied sich in mancher Hinsicht von anderen Wissenschaftsjahren. So stießen die *NaWis*-Runde und das *Ecological Research Network (Ecornet)* in dem Jahr mit der Veranstaltungsreihe *Transformatives Wissen schaffen* die Diskussion an, wie sich das Wissenschaftssystem selbst verändern muss, damit sich Forschung und Lehre an gesellschaftlichen Herausforderungen orientieren können. Im Rahmen von 14 Veranstaltungen diskutierten rund 1600 Teilnehmer(innen) darüber, wie die Rolle der Wissenschaft bei der Trans-

formation hin zu einer nachhaltigen Entwicklung gestärkt werden kann. Was ist seitdem passiert?

Insgesamt war das Wissenschaftsjahr mehr als ein Schaufenster aktueller Nachhaltigkeitsforschung. Der Tenor unter den Teilnehmenden bei den zahlreichen Veranstaltungen war (auch außerhalb der *NaWis*-Veranstaltungsreihe), dass zur Stärkung von Nachhaltigkeitsforschung und -bildung die institutionelle Transformation wissenschaftlicher Einrichtungen und ein langfristiges *capacity building* in Hochschulen, Forschungseinrichtungen sowie bei den Förderstrukturen notwendig sei.

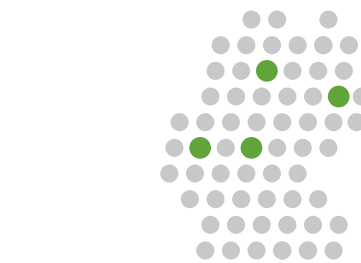
Ein Jahr nach Ende des Wissenschaftsjahrs bietet sich ein Blick darauf an, wo das *capacity building* gelungen ist und wo sich besonders viel bewegt.

Impulsgeber BMBF

Mit dem Symposium *Sustainability in Science* im April 2013 hat das BMBF seine Rolle als Impulsgeber für eine strukturelle Verankerung der Nachhaltigkeitsorientierung im Wissenschaftssystem gestärkt und einige Anregungen aus dem Wissenschaftsjahr aufgegriffen. Mit einem jährlichen Symposium will das Ministerium die Diskussion über die Nachhaltigkeitsorientierung in wissenschaftlichen Einrichtungen fortsetzen. Eine eigene Förderrichtli-

nie für *Sustainability in Science* im neuen Forschungsrahmenprogramm *Forschung für Nachhaltige Entwicklungen (FONA)* ab 2015 wird diskutiert. Auch Studierendeninitiativen und -netzwerke werden durch die verstärkte Kooperation mit dem BMBF unterstützt: So soll zum Beispiel das *Wandercoaching* – ein Projekt des bundesweit aktiven *Netzwerk n* – 2014 umgesetzt werden, um ein flächendeckendes *empowerment* von studentischen Nachhaltigkeitsinitiativen zu erreichen.

Im Rahmen der *Sozial-ökologischen Forschung (SÖF)* hat das BMBF mit der Fördermaßnahme *Umwelt- und gesellschaftsträgliche Transformation des Energiesystems* im Jahr 2013 über 30 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 30 Millionen Euro zur Förderung ausgewählt. Damit hat das Ministerium eines der größten *SÖF*-Programme aufgelegt und ein wichtiges Zeichen für transdisziplinäre Forschung im Bereich der Energiewendeforschung gesetzt. Im September 2013 erfolgte eine weitere Ausschreibung zum Themenfeld *Nachhaltiges Wirtschaften* – die Anträge befinden sich derzeit in der Begutachtung. Sowohl die *Sozial-ökologische Forschung* als auch die gesamte *FONA*-Strategie diskutierte das BMBF 2013 intensiv und in einem offenen Agendaprozess mit Akteuren aus der Nachhaltigkeitswissenschaft und



NaWis

Verband für Nachhaltige Wissenschaft



LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

UNIKASSEL
VERSITÄT



Wuppertal Institut
für Klima, Umwelt, Energie
GmbH

Kontakt Autor(in): Prof. Dr. Uwe Schneidewind

Mandy Singer-Brodowski, MA | E-Mail:
mandy.singer-brodowski@wupperinst.org

beide: Adresse siehe unten

Kontakt NaWis-Runde: Prof. Dr. Uwe Schneidewind |

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie
GmbH | Döppersberg 19 | 42103 Wuppertal |
Deutschland | Tel.: +49 202 2492100 |
E-Mail: uwe.schneidewind@wupperinst.org |
www.wupperinst.org

© 2013 U. Schneidewind, M. Singer-Brodowski; licensee oekom verlag.
This is an article distributed under the terms
of the Creative Commons Attribution License
(<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0>), which permits
unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium,
provided the original work is properly cited.

gesellschaftlichen Akteuren; die Ergebnisse werden in das bereits erwähnte neue Rahmenprogramm einfließen.

Den Willen zu mehr Beteiligungsprozessen unterstreicht das BMBF auch mit der *Nationalen Plattform Zukunftsstadt*. Diese im Sommer 2013 gestartete Initiative bindet zahlreiche interdisziplinäre Expert(inn)en und Praktiker(innen) in Gespräche um eine nachhaltige Stadtforschung ein. Erste Ergebnisse sollen im Frühjahr 2015 vorliegen. Bemerkenswert ist dabei die enge Kooperation des Forschungsministeriums mit dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. Mit dem Prozess stärkt das BMBF die Ansätze einer transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung und kommt den gestiegenen Partizipationsansprüchen gesellschaftlicher Stakeholder nach.

Best Practice auf Länderebene

Die Bundesländer bleiben wichtige Motoren im Vordenken und Umsetzen eines an den gesellschaftlichen Herausforderungen orientierten Wissenschaftssystems. Die Expertenkommission *Wissenschaft für Nachhaltigkeit* hat im Sommer 2013 den Bericht *Wissenschaft für Nachhaltigkeit* an die baden-württembergische Wissenschaftsministerin *Theresia Bauer* übergeben (siehe Abbildung).¹ Neben einem kontinuierlichen Fortschrittsmonitoring zur Stärkung einer „Wissenschaft für Nachhaltigkeit“ empfiehlt die Kommission,

- Reallabore einzurichten,
- Lehre und Studium für nachhaltige Entwicklung auszubauen,
- Nachwuchsgruppen im Wissenschaftssystem mit struktureller Wirkung zu fördern,
- die freien Institute transdisziplinärer Wissenschaft als Partner für das baden-württembergische Wissenschaftssystem zu stärken und
- den Hochschulbetrieb als integrierten Forschungs- und Lernort für Nachhaltigkeit zu nutzen.

¹ <http://mwk.baden-wuerttemberg.de/hochschulen/wissenschaft-fuer-nachhaltigkeit>

ABBILDUNG:

Sieben Empfehlungen hat die Expertenkommission *Wissenschaft für Nachhaltigkeit* zur Weiterentwicklung des baden-württembergischen Wissenschaftssystems ausgesprochen. Im Bild übergibt deren Leiter Uwe Schneidewind den Abschlussbericht *Wissenschaft für Nachhaltigkeit – Herausforderung und Chance für das baden-württembergische Wissenschaftssystem* an die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg, Theresia Bauer.



Darüber hinaus empfiehlt die Expertenkommission der Landesregierung von Baden-Württemberg, als bundesweite Vorreiterin für eine Wissenschaftspolitik für Nachhaltigkeit zu wirken. Eine erste größere Tagung zum Thema Reallabore veranstaltete das Ministerium Ende September 2013. Aktuell hat es eine Ausschreibung zur Förderung von Projekten an baden-württembergischen Hochschulen veröffentlicht, die den Aufbau von Reallaboren vorsehen.

Das Land Nordrhein-Westfalen hat das Programm *Fortschritt NRW* im Jahr 2013 forciert und in einer landesweiten Ausschreibung aus 120 Vorschlägen 19 Orte des Fortschritts ausgewählt. Bis Mitte Dezember 2013 erfolgt die Ausschreibung von *Fortschrittskollegs NRW* an nordrhein-westfälischen Hochschulen, die Mitte 2014 starten sollen. In diesen inter- und transdisziplinären Graduiertenkollegs werden Doktorand(inn)en zu Fragen der großen gesellschaftlichen Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung forschen. Neben dem nordrhein-westfälischen Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung trägt nun auch das dortige Wirtschaftsministerium die Initiative *Fortschritt NRW*. Beide Ministerien veran-

stalteten den Kongress *Fortschritt gestalten* am 2. Dezember 2013 in Düsseldorf.

In Niedersachsen hat die neue Landesregierung nach der Landtagswahl im Januar 2013 die besondere Bedeutung einer Wissenschaft für Nachhaltigkeit im Koalitionsvertrag verankert. Im November 2013 wurde in Hannover bei der ersten größeren öffentlichen Veranstaltung die entsprechende Förderstrategie vorgestellt. Die Verantwortung übernimmt die Ministerin für Wissenschaft und Kultur *Gabriele Heinen-Kljajic*. Die Landesregierung wird mit der Volkswagenstiftung ein Förderprogramm zu *Wissenschaft für Nachhaltigkeit* auflegen. Dadurch werden die niedersächsischen Hochschulen, von denen einige schon lange Projekte und Initiativen im Feld nachhaltiger Entwicklung umsetzen (Leuphana Universität Lüneburg, Georg-August-Universität Göttingen, Universität Oldenburg und die Stiftungsuniversität Hildesheim) Rückenwind erhalten.

Engagement der Zivilgesellschaft

Auch die Zivilgesellschaft engagiert sich weiter. Die 2012 geschaffene Plattform *Forschungswende* hat Mitte dieses Jahres einen umfassenden Katalog mit zehn wissen-

schaftspolitischen Forderungen der zivilgesellschaftlichen Verbände vorgelegt. An vorderster Stelle steht hierbei der Ausbau von Partizipationsmöglichkeiten bei der Formulierung von Forschungsfragen und -programmen, die Einrichtung eines Forschungsfonds für die Zivilgesellschaft und die Entwicklung und Etablierung transparenter Agendaprozesse.² Die entsprechenden Forderungen fanden auch Eingang in die Wahlkampfeckpunkte der zivilgesellschaftlichen Organisationen. Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) hat eine eigene Kommission *Wissenschaftspolitik* seines wissenschaftlichen Beirats eingerichtet. Sie hat unter anderem zu den Empfehlungen des Wissen-

Themenheft *Auf dem Weg zur nachhaltigen Hochschule* herausgegeben. Die Hochschule Kiel veranstaltete im November 2013 ein Symposium *Die Hochschule Kiel auf dem Weg zur nachhaltigen Entwicklung*.

Auch bei den in der Exzellenzinitiative ausgezeichneten Universitäten ist Bewegung zu spüren: So eröffnete die Humboldt-Universität zu Berlin im Oktober 2013 das Integrative Research Institute on Transformations of Human-Environment Systems (IRI THESys), das interdisziplinär im Bereich der Transformation von Mensch-Umwelt-Systemen arbeiten wird. Die Universität hatte das Institut im Zukunftskonzept ihres Exzellenzantrags beantragt und den Zuschlag erhalten.

Auch wenn die Wissenschaft zu den veränderungsresistenten gesellschaftlichen Systemen gehört, lassen die aktuellen Entwicklungen auf Veränderung hoffen.

schaftsrats zur Zukunft des Wissenschaftssystems die Stellungnahme *Zukunftspakt ohne Nachhaltigkeit* veröffentlicht.³

Mit dem Symposium *Transformationsforschung – Pioniere des Wandels* schufen die Heinrich-Böll-Stiftung und der Verein Research in Community im Oktober 2013 eine weitere Plattform für den kreativ-kritischen Austausch mit der Wissenschaft.

Hochschulen für Nachhaltigkeit

Zudem zeigen viele Hochschulen ein verstärktes Engagement für Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre. Nachdem wenige Hochschulen mit einem Nachhaltigkeitsschwerpunkt wie die Leuphana Universität Lüneburg oder die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde vorgegangen waren, scheint sich nun eine zweite Generation von Hochschulen auf den Weg zu machen. Unter den Fachhochschulen hat die Hochschule Bochum Nachhaltigkeit in den Leitlinien verankert, einen grundständigen Bachelor Nachhaltige Entwicklung eingeführt und vor Kurzem das

NaWis-Aktivitäten

Nicht zuletzt in den vier NaWis-Institutionen und dem NaWis-Netzwerk selbst haben sich die Projekte einer Wissenschaft für Nachhaltigkeit 2013 weiterentwickelt: Die Leuphana Universität Lüneburg hat mit dem Projekt *Deutschland – Europa – Welt 2042. Transformation ist möglich* ein großes Forschungsvorhaben angestoßen, das ein konzeptionelles, theoretisches und methodologisches Verständnis der Bedingungen, Mechanismen und Möglichkeiten von Nachhaltigkeitstransformationen untersuchen soll.

Mit dem Zentrum für Transformationsforschung TransZent als gemeinsame Initiative der Bergischen Universität Wuppertal und des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie wurde im Oktober 2013 eine Pioniereinrichtung gegründet, die sich der Erforschung von Transformationsprozessen in ausgewählten gesellschaftspolitischen, sozioökonomischen und ökologischen Bereichen widmen wird. Das TransZent will hier unter anderem ein urbanes „Transformationslabor Wuppertal“ aufbauen, das Transformationsprozesse in enger Abstimmung mit städtischen Akteuren

aus Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft erforschen soll.

In der SÖF-Ausschreibung zur Transformation des Energiesystems sind die NaWis-Institutionen an vielen der geförderten Projekte beteiligt. Die NaWis-Runde will dies für eine noch engere Vernetzung im Feld der Energieforschung nutzen.

Der Elan des Wissenschaftsjahrs 2012 ist nicht verblasst und die deutschen Initiativen greifen die europäische Ausrichtung der Forschung an den großen gesellschaftlichen Herausforderungen im Rahmenprogramm *Horizon 2020* auf. Auch die neue globale Forschungsinitiative *Future Earth* des International Science Council (ICSU), in die zahlreiche NaWis-Wissenschaftler(innen) eingebunden sind, passt in das Agenda-Setting der NaWis-Runde.

Ausblick

Wenngleich die Wissenschaft zu den besonders veränderungsresistenten gesellschaftlichen Systemen gehört, dessen festgefahrene Routinen und Strukturen nur schwer zu durchbrechen sind, lassen die Entwicklungen der letzten beiden Jahre auf Veränderung hoffen: Die neuen oder transformierten Institutionen zeigen, dass andere Vorgehensweisen möglich sind, und erkunden entsprechende Wege.

Wie geht es weiter? Welche Meilensteine sind absehbar? Die Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrats *Bedeutung der Grand Challenges für das deutsche Wissenschaftssystem* wird im Frühjahr 2014 ihre Empfehlungen vorlegen. Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) beschäftigt sich in seinem nächsten Hauptgutachten mit Urbanisierung. Dieses Thema bietet vielfältige Anknüpfungspunkte auch für transdisziplinäre Wissenschaftsdesigns und -empfehlungen. Und auch der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) plant für die kommende Arbeitsperiode einen Wissenschaftsschwerpunkt. Zusammen mit den Initiativen auf Länderebene bildet all dies eine vielversprechende Kulisse für die Arbeit der neuen Bundesregierung im Bereich einer Wissenschaftspolitik für Nachhaltigkeit.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.nachhaltigewissenschaft.blog.de

² www.forschungswende.de

³ www.bund.net/wissenschaft